

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873**

27 (2.3.1873)

# Karlsruher Nachrichten.

Specialorgan für Lokalanlagenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 fr., monatlich 12 fr. — Die einzelne Nummer 3 fr. — Insertionsgebühr die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 3 fr.

Nr. 27.

Sonntag, den 2. März

1873.

## Einladung zum Abonnement.

Zu Neubestellungen auf den Monat März à 12 fr. erlauben wir uns ergebenst einzuladen. Dieselben können auf unserem Comptoir, Spitalstraße 48, gemacht werden.

Auswärtige Bestellungen für den Monat März werden von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Die Expedition der „Karlsruher Nachrichten.“  
Spitalstraße Nr. 48.

## Lokal-Nachrichten.

— Die Freitag Abend in der Eintracht stattgehabte Versammlung hiesiger Kaufleute zur Besprechung der von der Güterexpedition angeordneten Neuerungen im Expeditionsdienst war sehr lebhaft besucht. Es wurde konstatiert, daß einer Anzahl von Geschäftsleuten vor wenigen Tagen ein Circularschreiben der Güterexpedition zugegangen ist, worin von einer schon am 1. März ins Leben tretenden Anordnung Großh. Bahn-Amts die Rede ist. Muß es schon befremden, daß eine Anordnung von dieser Seite erst wenige Tage vor ihrem Beginne bekannt gegeben wird und dann nicht allgemein, sondern nur an einzelne Geschäftsleute, muß es befremden, daß von Einführung einer Anordnung von rein lokaler Natur das gesetzliche Organ des Handelsstandes keine officielle Nachricht erhält, demselben keine Gelegenheit gegeben wird, sich wegen Berücksichtigung berechtigter Eigenthümlichkeiten vorher auszusprechen, so muß noch allgemein die Form des Rundschreibens auffallen, das nicht einer officiellen Ankündigung, sondern einer Reklame gleicht, einer Bewerbung des Privatexpeditors um Kundenschaft für seine privilegierte Privatbesätzer. Der Präsident der Handelskammer erklärt, daß er zu Anfang der Woche, gleich nach Empfang des an sein Geschäft adressirten Rundschreibens zu dem Bahnvorstand gegangen sei und von diesem die Versicherung erhalten habe, daß die Direktion das neue Verfahren, das an anderen Orten schon bestes, angeordnet habe, um damit Schwierigkeiten, die sich ergeben hätten, aus dem Wege zu gehen. Man wolle eine Controlo schaffen, um die Güter, welche über die Zeit lagern, mit Lagergeld belasten zu können. Mißstände, die sich für den Handelsstand ergeben würden, solle man nur nach gemachter Erfahrung vorbringen und werde man dann dieselben zu heben bestrebt sein. Die antwesende Versammlung hält die angeordnete Maßregel nicht für geeignet, dem Uebelstand abzuhelfen, denn es ist nicht erklärlich, warum der Frachtbrief im Bureau abgeholt werden muß, um die Controlo auf dem Güterbahnhof zu üben, denn wenn der Empfänger den Frachtbrief, anstatt das Gut abzunehmen, nach Hause nimmt, so fehlt ja auch wieder der Controlzettel. Der Handelsstand erblickt hier eine Maßregel, bei der man nur einseitig den persönlich interessirten Privatexpeditor angehört hat und die man einführen will, einfach weil sie anderorts auch besteht, die aber für die hiesigen Verhältnisse keinen Sinn hat. — Der Verwaltung ist es keine Erleichterung, das Publikum hat doppelten Gang und vermehrte Schreiberei. Die Versammlung ersuchte daher die Handelskammer, vorerst gegen die Form der Anordnung Einsprache zu erheben und sollte alsdann auf der Einführung beharrt werden, das Großh. Bahnamt um deren Beseitigung zu bitten.

Wenn ein Theil der Geschäftsleute in der Empfangnahme ihrer Güter saumselig sein sollte, so sollte man nicht diejenigen belästigen, welche damit pünktlich sind. Eine nähere Beachtung des bisherigen Verfahrens wird aber den Grund

der Mißstände in den Unregelmäßigkeiten des Expeditionsdienstes und nicht in der Nachlässigkeit des Handelsstandes suchen heißen und das kann auch gar nicht auffallen, wenn man alle 8 Tage ein anderes Personal trifft. Die Expedition schaffe sich einmal einen Stamm von tüchtig geschulten Arbeitern, und sie wird die Frachtbriefe nicht im Expeditionslokal suchen müssen, um die Controlo zu üben. Man theile den Abgabedienst in 2 oder 3 oder so viel Abtheilungen, als nöthig. Der Mann muß aber eine solche Gewandtheit bekommen, daß er jedes Stück kennt, und den Beweis für ein Verschümmiß muß ja doch der Stempel des Frachtbriefes geben. Man steige, anstatt den Handelsstand unnöthig zu belästigen, einmal dem Herrn Expeditor selbst auf den Nacken. Um das Bureau 8 Stunden lang täglich hüten zu lassen, brauchte man den Dienst nicht an einen Privatunternehmer zu übergeben. Die lucrativen Einnahmen sollen ein Sporn für bessere Leistung sein. Diese erfolgt aber nur, wo an ihrer Ermanglung die Strafe eintritt. Man sehe einmal darauf, daß die Wagen immer in einer bestimmten Zeit entladen sind; wenn nicht, dann Strafe! aber gepfeffert! daß Jedermann, der mit einem Frachtbrief hinauskommt, in kurzer Frist sein Gut an der Bodenöffnung zum Laden zur Verfügung erhält. Man strafe jede Verzögerung. Man gebe der Expedition auf, daß jedes Stück Gut, das über die bestimmte Zeit lagert, in ein Buch eingetragen und auf einen Extraboden geschafft wird und verhängt bei Verschümmiß zehnfache Strafe des fälligen Lagergeldes über den Expeditor. Das Lagergeld lasse man größtentheils in seine Kasse fließen, die Strafen aber verwende man zu Bequemlichkeiten für das Publikum. Man schaffe eine leicht zugängige Controlstelle, wo das Publikum seine Klage über die Angestellten der Expedition anbringen kann, damit nicht mehr Richter und Angeklagter das gleiche Interesse haben, und man wird finden, daß ein wirklicher Erfolg erzielt wird.

— Ein beherzigenswerther Vorschlag, dem auch wir zustimmen möchten, und der wohl verdient reiflich überlegt zu werden, ist neuerdings in der „Badischen Landeszeitung“ gemacht worden. Korrespondent ist nämlich über die Aufstellung eines Siegesdenkmals in hiesiger Stadt nachstehender Ansicht: „Durch die öffentliche Ausstellung von Modellen für ein Siegesdenkmal wurde die Frage der Aufstellung wieder mehrseitig angeregt und zum Gegenstand von lebhaften Erörterungen gemacht. Bekanntlich ist es ein von zuständiger Seite befürworteter und beabsichtigter Plan, das Siegesdenkmal, weil es ja auch ein Denkmal an die Opfer und Verluste des Vaterlandes im großen Kriege sein soll, auf den Friedhof zu stellen. Der „Ruheplatz der Todten“ ist von jeher gerade kein bei aller Welt beliebter Besuchsort. Die dort befindlichen, mitunter sehr sehenswerthen, bedeutungsvollen und auch künstlerisch hervorragenden Monumente erfreuen sich eines allgemeinen Besuches meist nur so lange der Reiz der Neuheit anlockt und dann vielleicht alle Jahre noch einmal am Tage „Allerseelen“: zudem ist unser Friedhof insbesondere ja von einem Schicksal bedroht, das die dauernde Aufstellung von größeren Denkmälern daselbst sehr in Frage ziehen läßt. Eine solche Erwägung dürfte nun Grund genug sein, für das beabsichtigte Siegesdenkmal einen Platz aufzusuchen, wo es als künstlerisch hochstehendes Werk sowohl, wie als Schöpfung vaterländischen Geistes zur Erinnerung an die ruhmreiche Zeit der Erhebung gegen fremdes Herrschgellüste für alle Zeit —

ein beständiger Weckruf der Vaterlandsbegeisterung allem Volke sein kann und muß. Die Alten schmückten ihre Foren mit den herrlichsten Erzeugnissen der Bildhauerkunst auf dem Rahmen einer bis heute nicht übertroffenen Architektur; monumentale Brunnen und Bildsäulen zierten, als Ausdruck von Bürgerfleiß und Bürgerstolz, die Marktplätze des Mittelalters, und Frankreich verdankt kein geringes Theil seiner vielberühmten Vaterlandsliebe der Pflege der Erinnerung an geschichtliche Großthaten durch die Werke der Kunst in Paris, Versailles und selbst in den Städten der Provinz, vor welchen der Minister, wie der Arbeiter seine Begeisterung für Ruhm und Ehre schöpft, zu welchen Weib und Kind bewundernd und der Bedeutung eingedenk hinausschauen. Unter den hier ausgestellten Modellen für das beabsichtigte Siegesdenkmal ist das Volz'sche mehr ein Grabmonument (die Figur des sterbenden Kriegers vom Genius des Sieges in das vaterländische Banner gehüllt), das andere in seiner geschichtlichen und harmonischen Verschmelzung von Architektur und Bildhauerei (das Koblhagen-Hischen'sche) mehr ein Siegesdenkmal zum Schmucke eines öffentlichen Stadtplazes. Es liegt uns heute fern, auf den künstlerischen Werth der einen, wie der andern Arbeit einzugehen. Beide tragen den unverkennbaren Stempel hoher künstlerischer Vollendung. Das Koblhagen-Hischen'sche Werk indeß, über lebensgroße Effiguren, um einen architektonisch stylvoll und in seinen Einzelheiten reizend durchgeführten Kuppelpavillon gruppiert, welchen seiner Seits eine mächtige Viktoria krönt, dürfte, weil dem von uns gedachten Zwecke durchweg nahestehend, in erster Reihe das sein, was wir hier in Karlsruhe brauchen: herrlicher Schmuck eines öffentlichen Platzes — am liebsten des Marktplatzes. Es scheint, daß die Künstler solches Ziel auch vornweg im Auge hatten: denn in edelster Weise ließe sich das Denkmal, als schöner Ausdruck einer erhabenen Idee, auch nützlich verwerthen, wir meinen als öffentlichen Brunnen. Es sollte uns freuen, wenn diese Zeiten Einiges beitragen würden, maßgebende Kreise zu veranlassen, daß bei der Wahl des Aufstellungsortes unserer Stadt eine neue Zierde geschaffen werde; Denkmale, wie das beabsichtigte, würde weder München, noch Stuttgart auf den Kirchhof stellen“.

— Die Evangelischen Vorträge werden Sonntag den 2. März mit dem neunten Vortrag: „Der Sündenfall“ von Herrn Pfarrer Walter, Hausgeistlicher der hies. Diakonissen-Anstalt fortgesetzt.

— Montag den 3. März Abends 8 Uhr beginnt der neue Unterrichtskursus für das freiwillige Krankenträgerkorps im Fachzeichnen-Saal des Realgymnasiums und wird jede Woche zur gleichen Stunde fortgesetzt. Pünktliches Erscheinen der neuen, sowie zahlreiche Beteiligung der alten Mitglieder wird erwartet.

— Die wiederholte Aufführung der „Nordgrundbrud“ von Seiten des Liederkranzes (Fulderer) hat letzten Donnerstag Abend eine große Anzahl Vereinsmitglieder und solche, „die es werden sollten“ im Eintrachtsaale vereinigt. Die komische Operette, diesmal mit Klavierbegleitung wiedergegeben, erfreute sich eines oft wiederholten stürmischen Beifalles, welcher den Darstellern der einzelnen Rollen in jeder Hinsicht wohlverdient zu Theil wurde. In Spiel und Gesang haben dieselben offenbar noch Besseres, als in der ersten, mit Orchester begleiteten Aufführung geleistet und hatten wir diesmal das Vergnügen, auch ein Geisterballet im schauerhaften Nordgrund aufzutreten zu sehen, welches mit dem ersten Hahnschrei verschwindend, an dieser Stelle recht wohl angebracht schien. Es folgte späterhin eine gemüthliche Tanzunterhaltung, welche die Mitglieder in schönster Harmonie bis weit über Mitternacht vereinigte. Hervorragenden Antheil an der Gemüthlichkeit dieses Vereinsabends hatte die vortreffliche Bewirthung des Eintrachtsrestaurateurs, Herrn Rammelmeyer, welcher seiner Pflicht als Prinzipal in liebenswürdigster Weise nachzukommen bemüht war. Bei solchen Anlässen ist es doppelt angenehm, wenn der Wirth des Hauses fleißig Umschau hält, für Wünsche und Klagen seiner Gäste ein offenes Ohr hat und thunlichste Abhilfe zu schaffen sofort bereit ist. Die Eintracht darf sich zu solcher Restauration wirklich Glück wünschen.

S. d. G. Karlsruhe, den 26. Februar. (Sitzung des Gemeinderaths unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.) Gelegentlich der Bewilligung einer Remuneration an einen Turnlehrer der kathol. Volksschule wird beschlossen, die beiden Districtschulräthe zu ersuchen, die Leistungen im Turnunterricht in den Volksschulen durch einen Sachverständigen einer Beurtheilung unterziehen zu lassen, um sodann die künftige Belohnung der Turnlehrer weiter regeln zu können. — Die in dem Budget für 1873 vorgesehenen Lehrerzulagen für die Lehrer an den hiesigen Volksschulen sollen nunmehr zur Herausgabe kommen und wurde die Schulkasse-Verrechnung angewiesen, solche wie im vorigen Jahre (150 fl. der Hauptlehrer und 120 fl. der Unterlehrer) in Monatsraten vom 1. Januar d. J. an auszubezahlen; den Lehrern und Lehrerinnen der höheren Mädterschule aber nur bis zum 23. April d. J., weil von da an die Gehalte dieser in einer Weise neu geregelt sein werden, welche Schulgebühren, Lehrerzulagen als nicht mehr erforderlich erscheinen lassen wird. — Auf den Wunsch Gr. Generaldirektion der Staatseisenbahnen werden für die städt. Rheinbahn bezüglich der Beförderung von Thieren die gleichen Grundtaxen angenommen, welche für die Gr. Staatsbahnen Anwendung finden. (Die Gr. Generaldirektion beabsichtigt die Einrichtung, daß fortan zwischen allen badiſchen Stationen direkte Abfertigung von Thieren stattfinden kann.) — Das Gesuch des Restaurateurs Besz um Gewährung der Bauprämie für sein in der Adlerstraße neben dem Amtsgerichtsgebäude zu erbauendes Haus wird abschlägig verbeschieden, da die bestimmten Voraussetzungen zur Bewilligung fehlen. — Die Wirtschaftsgesuche des Küfer Förster u. des J. Wetterer sollen Gr. Bezirksamte empfehlend vorgelegt werden. — Die Versteigerung von 9 Lindenstämmen um den Preis von 72 fl. 20 kr. wird genehmigt. — Auf die Vorstellung, welche die hiesigen Droschkenkutscher bei Gr. Bezirksamte einreichten, wird von diesem die Aeußerung des Gemeinderaths darüber verlangt, ob die beantragte Abänderung der Droschkenordnung, wonach für Fahrten nach den Landorten dem Droschkenkutscher für die Hinfahrt der doppelte Betrag der im Tarife (S. 11) aufgestellten Fahrstunden bewilligt werden soll, zu genehmigen sei. Der Gemeinderath findet diese Abänderung gerecht und billig. — Die Ausstellung einer Kassierin für die städt. Badanstalt wird als geboten erachtet und für diese Stelle die Frau Wittwe des Schlachthausverwalters Kromer einstimmig in Vorschlag gebracht. (Dieselbe soll das Auerbieten auch bereits angenommen haben.) — In Folge des Ablebens des Thorwarts Klett und der Creirung einiger neuer Diktroierherstellen wird das Ausschreiben solcher zur Bearbeitung angeordnet. — Es folgt nun ein längerer Vortrag des Oberbürgermeisters über die Befreiungen der Stadtgemeinde Karlsruhe bei dem bevorstehenden Städtetage. Nach erfolgter Berathung wird den Vorschlägen des Vorsitzenden die Zustimmung des Collegiums erteilt.

— **Vorläufiges Wochen-Repertoire.** Sonntag: „Zampa.“ Dienstag: „Die Nibelungen.“ Mittwoch (in Baden): „Der Barbier von Sevilla.“ Donnerstag: „Splinter und Ballen.“ „Der verwunschene Prinz.“ Freitag: „Der Waffenschmied.“ Sonntag: „Margaretha.“

### Zigeuner-Marlene.

Novelle von Albert Höfer.

(Fortsetzung.)

Der Mann aber, der die Hausthüre geöffnet hatte, schien weder Herbert's Worte verstanden zu haben, noch sich darum zu kümmern. Mit unverkennbarer Reugierde leuchtete er in das bleiche Antlitz des jungen Mädchens, welches in Philipp's Armen ruhte, noch immer kein anderes Lebenszeichen als die leisen, kaum hörbaren Athemzüge.

„I, du mein lieber Herrgott! Wen bringen 's denn da? Das ist ja die Zigeuner-Marlene, die Hexe, die uns alles Vieh verhext. Heut' gegen Abend war's hier im Hause und wollt' ein Unterkommen für die Nacht haben, aber der Herr hat sich gar schön gehütet und das saubere Weibsbild in's Haus genommen. Nein, Herr, die dürft Ihr nicht mitbringen, wo die ist, da ist Sünd' und Glend.“

„Mensch, seid Ihr toll?“ rief Philipp entrüstet. „Im Augenblick zeigt mir ein Zimmer und dann ruft Eure Frau oder was Ihr sonst für Weibspersonal im Hause habt. Schämt Euch, so etwas zu sagen. Macht Euch nicht gerade viel Ehre, daß Ihr in diesem Hundewetter ein armes, hilfloses Weib fortſchickt.“

Die Worte, noch mehr aber der Ton, in welchem sie gesprochen waren, bewirkten mehr als alles Andere. Der Mann mit der Zipfelmütze zog den Kopf zwischen die Schultern, was man eben so wohl für ein Zeichen des Mitleids mit der Dummheit der Reisenden, als auch für eine Einsicht in sein eigenes Ich halten konnte. Dann öffnete er die Thür eines

Zimmers, und Philipp trat mit seiner Last in die Gaststube, während Herbert noch draußen bei den Pferden Wache hielt.

Es dauerte verhältnismäßig lange, ehe die Reisenden an einem lustig aufblühenden Feuer saßen und der warme Schein neues Leben durch ihre Adern goß. Das junge Mädchen war der Sorge der Wirthin übergeben, welche sich Anfangs zwar entschieden weigerte, irgend etwas für die „Zigeunerhexe“ zu thun, durch den Anblick einiger Geldstücke indessen so weit ihre Gesinnung änderte, daß sie bereit war, dem armen Mädchen einige ihrer überflüssigen Kleidungsstücke zu geben, damit dessen eigene Kleider getrocknet werden konnten.

„Ich weiß, daß es ein Unglück gibt, wenn man dem Weibsbild was Gutes thut,“ hatte sie gesagt. „Aber, Gott sei's geklagt, ich habe nun einmal ein so mitleidiges Herz, und da will ich zusehen, was ich thun kann. Viel wird's freilich nicht geben, aber ich habe noch so einen alten Mantel von meinem ersten Mann, Gott hab' ihn selig! In den kann man ja das arme Ding zweimal hinein stecken, wenn's noth thut.“

Die beiden Männer hatten mittlerweile so gut es ging Toilette gemacht, und obwohl es in der verräucherten Gaststube ziemlich dunkel war, sah man doch mit leichter Mühe, daß sie einer solchen durchaus nicht bedurften, um jung und hübsch zu sein. Philipp von Wahlburg, der ältere der Beiden, war jedoch eine noch stattlichere, elegantere Erscheinung als Herbert Lindner, auch seine Züge waren schöner, regelmäßiger und vor allen Dingen ausdrucksvoller und bedeutender. Die dunklen Augen waren voll Feuer, um den Mund spielte ein sorgloses Lächeln, das nur in gewissen Augenblicken von dort verschwand. Philipp galt für jähzornig und er war es auch. Die geringste Veranlassung brachte ihn in unbezähmbare Wuth, aber er war eben so leicht zur Versöhnung geneigt, so daß diese Leidenschaft selten oder niemals störend in seine Beziehungen zu seinen Freunden eingriff. Herbert hingegen war sanft, freundlich, liebenswürdig, ein heiteres Gemüth mit unvergänglichem Frohsinn, und so kam es, daß es wohl auf der weiten Welt keine besseren, treueren Freunde gab, als Philipp von Wahlburg und Herbert Lindner.

Endlich, nach langem, vergeblichem Warten erschien die Wirthin mit einem heißen Glase Grog, dessen Duft einem verwöhnten Gaumen gewiß keineswegs einladend in die Nase flog. Philipp und Herbert hatten indessen für den Augenblick keinerlei Bedenken, das Getränk zu sich zu nehmen, da die Wirthin versicherte, weiter nichts im Hause zu haben. Sie wären mit Allem zufrieden gewesen in ihrem jetzigen Zustande, und übrigens konzentrierte sich Philipp's ganze Aufmerksamkeit auf das junge schöne Mädchen, welches jetzt auf der Holzbank in der Nähe des Kamins saß. Scheu und angstvoll zusammengekauert saß es da, es wagte nicht die Augen zu erheben, nur eine kleine wohlgeformte Hand legte sie scheu in Philipp's Hand, als die Wirthin ihr sagte, daß sie sich bei dem Herrn für ihre Rettung zu bedanken habe. Dann setzte sie sich nieder, und die Augen mit den langen seidenen Wimpern zu Boden gesenkt, blieb sie regungslos sitzen, ein zauberisch schönes, bestrickendes Bild. Philipp von Wahlburg befand sich wie in einem Traume, wenn er zu ihr hinüberblickte und das Herz that ihm weh, als er sah, wie Thräne auf Thräne über die bleiche, abgehärmte Wange des Kindes rollte, aber er mochte nicht nach der Ursache ihres Kummers fragen — Philipp von Wahlburg, der verwöhnte Damenliebhaber, fand keine Worte, dem armen Mädchen gegenüber.

Der stürmischen, unheimlichen Nacht folgte ein um so schönerer Tag. Der Himmel war vom reinsten Blau, nur dann und wann flatterte noch eine kleine lichte Wolke am westlichen Horizonte, weiter war nichts übrig geblieben von dem entsetzlichen Sturme.

Philipp und Herbert saßen in der Gaststube und ließen sich das harte Brod und den Sichorien gut schmecken, während sie ihren Reiseplan für den Tag fertig machten. Die „Wahlburg“ war noch immer von einem alten Castellan bewohnt und sollte innerhalb seiner Mauern noch recht ansehnliche Gemächer besitzen, welche wohl geeignet waren, zeitweilig einem

Edelmann zum Aufenthaltsorte zu dienen. Das, sowie eine Lust, die alte Burg einer genaueren Durchsüchung zu unterwerfen, hatte die beiden Freunde veranlaßt, einen Ausflug nach hier zu übernehmen, und der Blick, welchen sie selbst von dem Wirthshause aus auf die sich Kruppe an Kruppe reichende Hügelkette mit den prächtigsten Laub- und Nadelwaldungen genossen, ließ sie nach der überstandenen Gefahr die Tour nicht bereuen. Philipp hatte nicht im Traum daran gedacht, daß die Stammburg seiner Vorfahren so reizend gelegen, von solchem romantischen Zauber umgeben sei, und er begann bereits Pläne für einen längeren Aufenthalt hieselbst zu entwerfen. (Fortf. folgt.)

### Vermischtes.

— Der „Dresdner Calculator“ enthält folgendes zeitgemäßes Bauarbeitergesuch: „Es werden Maurer und Zimmerleute unter folgenden Bedingungen gesucht: 1) Der Mann erhält 3 Thlr. Tagelohn nebst freier Beköstigung, Bier und Cigarren. 2) Die Arbeiter werden per Omnibus nach dem Bauplatz und von dort nach Hause gefahren. 3) Die Arbeit beginnt früh um 8 Uhr, wo die Leute Kaffee mit Sahne und Zucker erhalten. Wer Thee trinkt, kann sich Milch oder Rum dazu nehmen. Es wird dabei frischer Käsekuchen oder Semmel verabreicht. Wer sich dieselben schmieren will, erhält dazu Butter, Gänsefett, Fischtran oder Wagenschmiere, ganz nach Gusto. 4) Von 10—12 Uhr wird Thee mit Rum servirt. Dazu giebt es weiche Eier, Caviar, Sardellen, Cervelatwürst, rohen Schinken und Schweizerkäse. Der Polirer liest dabei die „Dresdener Nachrichten“ vor. 5) Von 12 bis 2 Uhr wird zu Mittag gespeist. Hinsichtlich der ländlichen Verhältnisse kann nur Suppe, Rindfleisch mit Gemüse, Braten und Salat, Wehlpeise, Butter, Käse und Brod gegeben werden. Der Mann erhält 3 Liter Lagerbier dazu und zum Dessert ein Glas Rummel und Cognac. Der Polirer liest die „Dresdener Presse“ vor. 6) Von 4 bis 6 Uhr wird Kaffee getrunken, wozu frischer Kuchen. 7) Um 6 ist Feierabend und wird ein Imbiß von kaltem Braten, Wurst, Schinken, Heringen, Bricken oder geräucherter Lachs genommen, wozu der Mann 3 Liter Lagerbier oder eine halbe Flasche Doppelfimmel erhält. 8) Jeden Morgen werden pro Mann 8 Cigarren und 1/4 Pfd. Rauchtoback resp. Schnupftabak vertheilt; dazu ein Feuerstein und Schwamm. 9) Von 4 bis 6 spielt eine Militär-Capelle. — Außerdem liegt ein Faß Bier zum beliebigen Gebrauche bereit. — Wir hoffen, daß wir unter solchen Bedingungen die genügende Zahl Arbeiter finden und daß dieselben sich nicht verleiten lassen, zu streiken. Das Comite.“

— Ein jüngst aufgefundenener und an's Tageslicht gezogener Liebesbrief eines Sprachlehrers lautet wie folgt: Meines Herzens Vocativ! Verzeihen Sie die Propositionen, die ich mir die Freiheit nehme, Ihnen zu machen, nämlich: mich als Ihres Subjektivs Objektiv anzunehmen. Ich würde mich bis zum Superlativ glücklich schätzen, wenn Sie den Optativ meines Herzens zum Indicativ abändern möchten. Ich weiß freilich, daß ich weder die erste, noch die zweite, noch die dritte Person des männlichen Geschlechts bin, die Sie zu ihrem Haupt- und Zeitwort haben wollte, aber ich weiß auch, daß die ganze vielfache Zahl Sie nicht so liebt als ich. Ja! ich werde Sie lieben, so lange noch ein Partikel von mir am Leben ist! Nie werde ich mir einen Selbstlaut gegen Sie erlauben, noch im Imperativ sprechen, vielmehr mich von Ihnen ganz nach Ihrer Willkür stets passiv flektiren lassen. Es soll kein Casus vorkommen, wo ich mich nicht nach allen Regeln richten werde. Weder meine gegenwärtige noch zukünftige Zeit enthalten einen Accusativ gegen mich, daß ich kein Mann von Wort bin. In welcher Form auch Ihre Antwort mir zukommen mag, Ihr Name wird immer mein Nominativ sein, bis zum großen Ablativ von allen Dingen auf Erden. — Nur bitte ich Sie, entscheiden Sie sich in keiner unbestimmten Art und ohne Interjectionen gegen Ihr einfaches Objekt X. Y. Z.

— Der Apotheker Busch in Dessau veröffentlicht durch den „Staats-Anz.“ folgende Warnung: „Es kam mir dieser Tage eine Probe Speise-Schweinefett (ungefälscht) unter der Bezeichnung „Hamburger Stadtschmalz“ in die Hände, welche mit 20 pCt. Specksteinpulver verfälscht war. Die mit Schweinefett handelnden Kaufleute können sich auf sehr einfache Art von der Reinheit dieses Artikels überzeugen, wenn sie in einer weitbälligen, verkorkbaren Flasche eine Probe des Fettes mit dem gleichen Volumen Aether übergießen, verkorken, die Flasche kurze Zeit in lauwarmes Wasser halten und dann schütteln. Reines Fett löst sich klar unter Zurücklassung von wenig Wasser, verfälschtes Fett hinterläßt das Verfälschungsmittel (Speckstein, Thon, Kreide, Gyps, Schwefelspath, zerriebene Karstoffeln etc.). — Bei Prüfung der Butter wird eben so verfahren.“

— Auf dem letzten Berliner Subskriptionsballe brillirte eine mit einem recht nett aussehenden südblichen Orden gesegnete bekannte Börsengröße. Im Vollbewußtsein seiner Würde und seines Glanzes herumholsierend, tritt plötzlich ein Fremder mit der Frage an ihn heran: Entschuldigend Sie — ist denn der Cottillon schon angegangen? Dem Aermsten war die Ballfreude vergällt; mit wunderbar verlängertem Gesichte verließ er den Ballsaal und verlangte nach seinem Wagen.

— **Ueber die höchst naiven Anschauungen eines Berliner Schuhmannes** bezüglich der ihm zustehenden Amtsbefugnisse, berichtet das „Berl. Tagebl.“ das folgende ergötzliche Geschichtchen: „Ein hiesiger Arzt, Dr. N., fährt mit einer Droschke nach dem Ostbahnhof, unterwegs aber bekommt der Kosselenter von einem vorbeifahrenden Kollkutscher einen Peitschenhieb, der ihn veranlaßt, vom Bock zu springen, sein Gefährt im Stich zu lassen und dem Attentäter nachzulaufen. Der Doktor will nun auch aussteigen und sich einen anderen Wagen suchen. Da tritt ein Schuhmann an ihn heran und sagt: „Das Pferd ist ohne Aufsicht und Sie müssen so lange da bleiben, bis der Kutscher kommt.“ Der Doktor mußte gehorchen, drückte sich aber endlich doch glücklich von dem ihm zugewiesenen selbstamen Posten.“

— **Bei dem Transport von Petroleum**, besonders jedoch bei dem von Benzin, Gasolin &c. geht viel durch Verdunstung verloren. Es wird nun proponirt, Fässer aus Glas herzustellen, die genug, um beim Transport nicht beschädigt zu werden, wobei noch der Vortheil entstehen würde, daß die Fässer leicht gereinigt und zur Rücksendung von anderen Flüssigkeiten benutzt werden könnten. Die größeren Herstellungskosten würden auf diese Weise mehr als gedeckt.

— **Der Dampfer „Colorado“** brachte kürzlich 50 Chinesinnen nach San Francisco. Die Nachricht verbreitete sich mit Windeseile durch das Asiatische Quartier, und die Chinesische „jeunesse dorée“ pomadefirte ihre Köpfe, warf sich in ihren Sonntagstaat

und begab sich nach der Werft, um der Landung ihrer Landsmännchen in corpore bei zuwohnen. Die kostbare Fracht wurde von dem Consignateur in Empfang genommen und nach Jackson Street gebracht, wo sie in öffentlicher Auction an die meistbietenden Junggefallen verkauft werden soll.

### Berichtigung.

Bei der in letzter Nummer mitgetheilten Tagesordnung des hiesigen Schöffengerichts hat sich im 3. Falle ein unliebsamer Druckfehler eingeschlichen. Es soll daselbst statt Adolf Ettlinger „Josef“ Ettlinger heißen.

### Briefkasten.

Herrn —: Ihr Vorschlag, man möchte vorerst die schönsten Bäume im Langenstein'schen Garten noch nicht abhauen, indem vielleicht mancher derselben im Hofraume eines neu zu erbauenden Hauses stehen bleiben könnte, dürfte nicht so leicht ausführbar erscheinen. So viel uns bekannt, sind die Bäume jetzt Eigenthum der Rheinischen Baugesellschaft und wird letztere einerseits durch Abholzung des Baugrundes eine vielleicht nicht unbedeutende Einnahme zu erzielen bestrebt sein, andererseits auch das Terrain so herstellen wollen, daß der neue Eigenthümer einen völlig leeren Platz zum sofortigen Bebauen zur Verfügung hat. Der Ankauf eines schönen Baumes, sofern er dem Bauwesen überhaupt nicht hinderlich ist, dürfte übrigens dem neuen Eigenthümer eines dortigen Bauplatzes kaum erschwert sein.

D. Red.

## Anzeige.

Mit 1. März l. J. geht mein Vertrag zum Verkauf gegen Marken des Lebensbedürfnis-Vereins zu Ende, von da ab werde ich den bisherigen Rabatt direkt an meine verehrten Kunden aussetzen, und wird es, wie bisher, auch ferner mein Streben sein, durch billige Preise, gute und unverfälschte Waare das mir in so reichem Maße bewiesene Zutrauen auch ferner zu rechtfertigen.

Karlsruhe, den 27. Februar 1873.

**Michael Hirsch,**

Kreuzstraße 3.

652]

**Schuberg'sche Gartenhalle.**

Sonntag, den 2. März:

# Großes Concert

ausgeführt von der

Harmonic-Musik des 1. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109.

658]

Anfang 3 Uhr. Eintritt 6 Fr.

Schluß 10. März.  
**Glas-Photographien-  
Kunst-Anstellung.**

in der Eintracht. Täglich geöffnet.  
Stereoskopen-Ausverkauf.

### Restauration

#### vier Jahreszeiten

empfiehlt jeden Sonntag früh 10 Uhr  
warmen Zwiebelkuchen,  
nebst guten Stoff v. Seldeneck'sches Bier.

### Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er stets eine große Auswahl fertiges **Schuhwerk** für **Erwachsene**, wie **Kinder** hält. Ferner besorgt derselbe in getragene Stiefel neue Züge und wird überhaupt alle vorkommenden Reparaturen auf das Billigste und Prompteste ausführen. 563

**Johann Haas, Schuhmachermeister,**  
Bähringerstraße 66.

### Buchbinderei und Galanteriegeschäft von J. Dorer,

Langestraße 179.

empfiehlt sich im Einbinden jeder Art von Büchern und Montiren von Galanterie-Gegenständen. Größere Partien von Arbeiten erhalten bedeutende Preisermäßigung. [581

### Altes Gold u. Silber

kauft fortwährend zu den höchsten Preisen  
40] **J. Petry,**

Juwelier und Ringsabrikant,  
Ritterstraße, bei Kaufmann Döring.

### Unterrichts-Anzeige.

In Algebra, Rechnen, Geometrie, Latein &c. können jüngere Schüler pünktlichen Unterricht erhalten.

Näheres Marienstraße 25, 2. Stod. 648

Ganz vorzügliche **Ruhrkohlen** sind in größeren Partien billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 574]6.4

## AVIS.

Heute, Sonntag, Mittag um 4 Uhr findet im „weißen Löwen“ eine große Tanzstunde statt, wozu ich meine Schüler einlade. 636

**K. Anselm, Tanzlehrer.**

Freih. v. Seldeneck'sches

# Lagerbier

hält stets vorräthig

**P. Dillenberger,**

7 Spitalstraße 7.

Ein in sehr gutem Zustande sich befindender **Phaeton**, zum ein- und zweispännig fahren, ist um billigen Preis zu verkaufen. Der Name des Verkäufers ist in der Expedition d. Bl. in Erfahrung zu bringen. 575]6.4

### Möbelhandlung v. Carl Trapp,

Herrenstr. 44, im Hause des Hrn. Dreans.  
Alle Sorten Möbel zu den billigsten Preisen: Sophas, Fauteuils, Klappstühle, Kommoden, Schifftoniere, Ovale, Nähtische, Waschtische, Bettstätten, Koffhaare u. Seesgrasmatrassen, fertige Betten, Rouleaux, Vorhanggallerien und Reiseartikel. Alle Arten Polstermöbel werden nach Zeichnung angefertigt, Reparaturen auf's Billigste besorgt. 650

### Zu verkaufen.

Ein großer und ein kleiner Kommode von 7 bis 12 fl. 1 großer Küchenschrank. Ein Muckenkasten, 4 fl. 30 kr. Eine große Bügelplatte. Bügelbretter. Servietten. Große Leder- und Sattelgurten. Koffer. Akademiestraße Nr. 30, Hinterhaus. 654

### Ein Chirurgie-Gehilfe,

welchem in einigen Wochen das ganze Geschäft übergeben werden könnte, findet sofort einen passenden Platz. Näheres in d. Exp. d. Bl. 639

### Schuhmacher-Gesuch.

Ein Arbeiter auf zweite Frauennarbeit kann eintreten. Quersstraße 33. [644

Eine geübte Weibnäherin wünscht noch einige Tage in der Woche Beschäftigung. Zu erfragen Bleichstraße 15, 3. Stod. [646

Eine Schlafstelle ist an einen soliden Arbeiter sogleich zu vermieten. Näheres im **Café Betz**, Spitalstraße 28, 3. Stod. [645